

Jerusalem im Neuen Testament (Peter Walker)

Zusammenfassungen aus dem Buch *Jesus and the Holy City* von P. W. L. Walker, *Grand Rapids: Eerdmans, 1996* (im Buch den jeweiligen Kapiteln einleitend vorangestellt), in dem die Sichtweisen der neutestamentlichen Autoren auf Jerusalem untersucht werden, übersetzt von Marcus Heckerle. Die Fußnoten sind Ergänzungen des Übersetzers; Januar 2018.

1 Eine neue Lehre: Markus

Obwohl das zentrale Thema von Markus die Identität Jesu ist, bedeutet die Rolle Jerusalems in seiner Geschichte¹, dass sein kurzes Evangelium doch wichtige Themen anspricht: der Kontrast zwischen Jesu Lehre und den politischen Hoffnungen seiner Tage, das Drama, dass Jerusalem das Geheimnis von Jesu messianischer Identität nicht erkennt², und vor allem dass der Auferstandene jetzt den neuen Tempel darstellt.³ Wenn Markus vor der Zerstörung des Tempels 70 n.Chr. geschrieben hat, fällt seine Kritik an Jerusalem umso schmerzlicher ins Gewicht.

2 Ein neues Zion: Matthäus

Bei Matthäus, der vermutlich nach dem Jahr 70 geschrieben hat, finden wir sowohl die positivsten als auch die negativsten Aussagen über Jerusalem im Neuen Testament. Er, der Evangelist, der sich am stärksten dem Judentum verpflichtet weiß, muss jedoch von Jesu Gerichtsandrohungen über die Stadt berichten. Das führt zu der Frage, ob Jerusalem anschließend „wiederhergestellt“ wird. Matthäus beantwortet dies damit, dass Jesus derjenige ist, in dem sich die Hoffnungen, die man mit dem Berg Zion verband, erfüllt haben.⁴ Es gibt einige Hinweise darauf, dass Matthäus selbst erst dadurch zu diesem Schluss kam, indem er seine ursprünglichen Hoffnungen aufgeben musste, Jerusalem werde die Botschaft des Evangeliums annehmen.

3 Eine neue Ära: Lukas und Apostelgeschichte

Die Struktur des zweibändigen Werks von Lukas zeigt, wie sich die Heilsgeschichte zunächst auf Jerusalem zu, und dann von Jerusalem weg bewegt hat. Er hat darin auch vier wichtige Aussprüche Jesu über Jerusalem mit aufgenommen.⁵ Nach den positiven Berichten rund um

¹ Bereits die Eröffnung des Evangeliums mit dem Mischzitat aus Mal 3,1 und Jes 40,3 (Mk 1,2-3) verbindet Jesu Identität mit Jerusalem: beide Texte stehen ursprünglich im Zusammenhang mit Jerusalem: Mal 3,1: der Herr wird den Tempel besuchen (vgl. Mk 11,11 „er schaute sich alles an“; so nur bei Mk formuliert); Jes 40,3: „tröstet Jerusalem“: Die lang erwartete Ankunft des Herrn in Jerusalem steht bevor. [Walker, S.1-2]

² Vorherrschende Frage im Mk.Ev. nach der Identität Jesu: das sogenannte „Messiasgeheimnis“ soll nicht vorschnell verraten werden (vgl. 1,34; 1,44 u.ö.). Das letzte der insgesamt sieben Verbote, „darüber zu sprechen“ (9,9) verweist zugleich auf Jesu Auferstehung („bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei“): in Jerusalem wird das Messiasgeheimnis gelüftet. Der Messias ist gekommen, aber seine Mission ist eine andere als erwartet (nicht politisch) [Walker, 18].

³ Das Opfer der Witwe für den Tempel (12,41-44) und die Salbung Jesu in Betanien (14,3-9) rahmen die Rede über die Zerstörung des Tempels (Kap. 13); in beiden Fällen sind es Frauen, die „alles“ bzw. sehr viel in etwas Wertvolles investieren – die Witwe ironischerweise in ein Gebäude, das keinen Bestand hat. [Walker, 8-9]

⁴ Auffällig hierbei die Betonung von Bergen im Matth.Ev. (exklusiv bei Matthäus: 4,8; 5,1.14; 15,29; 28,16). Die atl. Verheißungen der Gemeinschaft mit Gott auf dem Berg Zion (Jes 2,2ff; 25,6-10; 56,6-8; Mi 4,1f; Sach 8,20-23) erfüllen sich in Jesus (Mt 1,23; 18,20; 28,20). Anstatt dass die Völker nach Zion gerufen werden, sendet der Auferstandene seine Jünger vom Berg in Galiläa aus zu den Völkern (28,16-20). [Walker 39-42; 45f.]

⁵ Lk 13,32-35; 19,41-44; 21,20-24; 23,27-31 – alles lukanisches Sondergut, außer 13,34-35; weiteres Sondergut mit Fokus auf Jerusalem: 9,31 (Verklärung): „...das sich in Jerusalem erfüllen sollte“; 13,33: „ein Prophet darf nirgendwo anders umkommen als in Jerusalem“, sowie die häufige Erwähnung, dass Jesus unterwegs nach Jerusalem ist (9,53; 17,11; 19,11)

den Tempel und die Stadt⁶ erfolgt eine dramatische Wende: Jesus sagt das Gericht voraus, und die Stadt reagiert ablehnend auf Jesus und seine Begleiter.⁷ Die Stephanus-Rede⁸ verdeutlicht Lukas' Sichtweise, und am Ende der Apostelgeschichte kann die Erfüllung der prophetischen Worte Jesu über die Stadt nicht länger aufgehalten werden.⁹ Die Präsenz der frühen Kirche in Jerusalem bestätigt den Anspruch des Christentums, authentisch jüdisch zu sein, zeigt aber auch, dass durch Jesus und den Heiligen Geist sowohl Jerusalem als auch Israel „wiederhergestellt“ wurden.¹⁰ Eine anschließende „politische“ Wiederherstellung Jerusalems wird verneint, und die Dynamik der Evangeliumsbotschaft bewegt sich weg von Jerusalem, hin zu „den Enden der Erde“.

4 Ein neues Zentrum: Paulus

Paulus' Kritik an Jerusalem, wie sie in Gal 4,25 explizit zum Ausdruck kommt, stimmt überein mit seiner neuen theologischen Sichtweise auf die Landverheißung und den Tempel als eine Konsequenz aus dem Kommen Jesu und des Heiligen Geistes. Seine Lehre in Röm 11 lässt auf keine bedeutende Rolle Jerusalems in der Zukunft schließen. Stattdessen gibt es Hinweise darauf (1. Thess 2), dass er die Stadt in eine Zeit des Gerichts eintreten sieht, bei dem die Tage des Tempels gezählt sind. Dies gab seinem Wirken seine Dringlichkeit und seinem Engagement für den Tempel (wie in der Apostelgeschichte nachgezeichnet) einen notwendigerweise „vorläufigen“ Charakter. Paulus konnte gegenüber der Jerusalemer Gemeinde kritisch sein und erkannte nicht ohne weiteres deren natürliche Autorität über ihn an. Doch mit seiner Kollekte für die „Heiligen“ drückte er die grundlegende Einheit untereinander aus.

5 Ein neuer Tempel: Johannes

Wahrscheinlich nach dem Fall Jerusalems geschrieben, betont Johannes das Thema von Jesus als neues Begegnungszelt und neuer Tempel, den wahren Sitz von Gottes Gegenwart; er ist derjenige, in dem die Tempelfeste ihre Erfüllung finden. Zudem stellt er Jesu Nachfolger als solche dar, die selbst einen neuen Tempel bilden. Johannes sieht Jerusalem weniger als „heilige Stadt“ aus der Vergangenheit, sondern eher als die zentrale Stadt von Jesu „eigenem“ Volk. Vor dem Hintergrund von Johannes' universellem Anspruch wird sie zu einem Ort, der die „Welt“ in ihrem Widerspruch zu Gott verkörpert und wo Gott in Jesus gehandelt hat, um ebendiese Welt zu erlösen.¹¹ Johannes meidet jegliches besondere Augenmerk auf das Land, sei es als „verheißenes Land“ oder als den Ort, der die Fleischwerdung bezeugt.

⁶ Lk 1-2

⁷ Das gilt letztlich auch für Paulus, dessen letzter Besuch in Jerusalem Parallelen zu Jesu Ablehnung in der Stadt erkennen lässt (u.a. Lk 23,18 / Apg 22,22: „weg mit ihm!“); der Rauswurf aus dem Tempel erhält eine besondere, endgültige, Betonung durch die Anmerkung „sofort wurden die Tore geschlossen“ (Apg 21,30). [Walker, 67; 91]

⁸ Apg 7

⁹ Apg 28,26-29 [vgl. Walker, 99-102]

¹⁰ Die Verwendung des Amos-Zitats (9,11-12) in Apg 15 belegt, dass die Bekehrungen unter den Heiden so verstanden wurden, dass entweder die (als vorausgehend erwartete) Wiederherstellung Israels bereits geschehen ist oder diese zusammen mit der Aufnahme der Heiden in das Gottesvolk geschieht (vgl. Apg 1,8) [Walker, 97-98]

¹¹ Obwohl Johannes' Evangelium sehr auf Israel ausgerichtet ist, immer wieder wird von der „Welt“ gesprochen (dieses Wort verwenden die Synoptiker nur selten; Johannes hingegen 78x), auch dort, wo inhaltlich besser „Jerusalem“ gepasst hätte (7,4; 8,26; 12,19; 18,20). Was Jesus in Jerusalem tat, tat er für die „Welt“. Jerusalem ist der fruchtbare Boden für das Heil der Welt (12,24); zugleich wird Jerusalem mit der Welt gleichgesetzt, repräsentiert diese und unterscheidet sich nicht wesentlich von ihr. [Walker, 180-181]. Ferner bemerkenswert ist, dass Johannes Jerusalem explizit 12x erwähnt, letztmalig in Joh 12,12. In dem anschließenden Passionsbericht taucht der Name der Stadt kein einziges Mal mehr auf (obwohl Johannes im restl. Evangelium oft Orte nennt). Das bedeutet: Die Geschichte läuft einerseits auf Jerusalem zu, aber auf einer anderen Ebene verlässt sie Jerusalem – bis sie schließlich in Galiläa endet (Kap. 21). [Walker, 184]

6 Ein neuer Ruf: Hebräerbrief

Ein Großteil der Argumentation des Hebräerbriefs beschäftigt sich mit dem Tempel. Der Autor sieht das alttestamentliche „Begegnungszelt“ als Hinweis auf Christi Opfertod am Kreuz. Dies hat Implikationen für den Tempel in Jerusalem, und es erfolgt eine ähnliche Neubewertung des Landes (Kap. 3-4 und 11) und Jerusalems (Kap. 11-13). In einer Schlüsselstelle (13,9-14) finden wir eine dreifache Kritik an Jerusalem¹²: vor dem Hintergrund der Passionserzählung drängt der Autor seine Leser dazu, in Jesu Fußspuren zu treten und „das Lager zu verlassen“. Der Brief spiegelt die entscheidenden Jahre kurz vor 70 n.Chr. wider, als jüdische Christen unter einem steigenden Druck standen, ihre Solidarität mit Jerusalem und dem Tempel zu zeigen.

7 Eine neue Stadt: die Offenbarung des Johannes

Wie im Johannesevangelium wird der wahre Tempel sowohl mit Jesus selbst (Offb 21,22) als auch mit seiner Gemeinde (11,1-2) identifiziert. Das physische Jerusalem spielt dabei keine weitere Rolle mehr, weder im Tausendjährigen Reich noch beim Herabkommen des „neuen Jerusalem“ (21,2); die biblischen Vorstellungen, die zuvor mit dem irdischen Jerusalem assoziiert wurden, werden nun auf die himmlische Stadt übertragen. Mit ziemlicher Sicherheit nach dem Fall Jerusalems geschrieben, zieht der Autor Verbindungen zwischen „Babylon“ (Rom) und Jerusalem, wobei er Jerusalems Fall sowohl als einen Akt göttlichen Gerichts als auch als eine Warnung an die Gemeinde und das Römische Reich betrachtet.

8 Eine neue Richtung: Jesus und Jerusalem

Die neutestamentliche Neubewertung von Jerusalem und dem Tempel legt nahe, dass diese Entwicklung von Jesus selbst ausging. Man kann sagen, dass Jesus sowohl in seiner prophetischen Kritik als auch im Selbstverständnis seiner Person und seines Auftrags eine markant neue Einschätzung von Jerusalem und dessen Rolle in Gottes Absichten offenbarte. Seine Ankunft bedeutete für die Stadt den Eintritt in eine kritische Phase ihrer Geschichte und zeigte, dass ihr Schicksal eng mit seinem eigenen verbunden war. Die Fragen nach Gericht und Wiederherstellung, die sich ursprünglich auf Jerusalem und Israel konzentrierten, erhalten nun – durch Jesu eigenen Tod und Auferstehung betrachtet – eine ganz neue Perspektive.

9 Eine neue Theologie: Neutestamentlicher Nachklang

[...] Bei den verschiedenen neutestamentlichen Autoren kann ein durchgängiges Entwicklungsmuster erkannt werden, obwohl sie aus unterschiedlichen Blickwinkeln geschrieben haben. Für jeden der drei relevanten Bereiche – Wiederherstellung, Tempel und Stadt – bietet das Neue Testament eine grundlegend neue Interpretation, die auf eine wichtige Verschiebung von Gottes Absichten mit Jerusalem im Zeitalter des neuen Bundes hinweist.

10 Eine neue Bedeutung: Hin zu einer biblischen Theologie

Eine kurze Untersuchung des 1. Petrusbriefes liefert ein frühes Beispiel, wie eine biblische Theologie bezüglich Jerusalem zu entwickeln wäre. Für eine biblische Theologie ist es unverzichtbar, die alttestamentlichen Stellen durch die Brille des Neuen Testaments zu interpretieren. Obwohl damit Jerusalem einiges an Bedeutung abgesprochen wird, die es im Alten Testament und für manche sogar heute noch hat, ist das Jerusalem-Thema einer der wichtigsten Interpretationsschlüssel zum Verständnis biblischer Offenbarungsdynamik.

¹² (1) Christen haben einen „neuen Altar“, der sich nicht innerhalb des phys. Tempels befindet (V. 10); (2) Jesus ist quasi der „Sündenbock“, der am Versöhnungstag aus dem Lager herausgetrieben wurde; die eigentliche Heiligung des Volkes findet also außerhalb des Tempels statt (V. 11-12); (3) das irdische Jerusalem ist keine „bleibende“ Stadt; sie wird vergehen. (V.13-14) [Walker, 218-219]